

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 80 (1954)  
**Heft:** 17

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Die Welt wird schöner mit jedem Tag

In einer Schule in Algier warnt die Lehrerin die Kinder vor der Unsitte, Tiere, also Katzen oder Hunde, zu küssen, da das für die Gesundheit gefährlich sei. Sie fragt, ob eines der Kinder ein Beispiel sagen könne, worauf sich die kleine Janine erhebt: «Unsre Hausfrau hat einen kleinen Hund gehabt, den hat sie den ganzen Tag abgeküßt.» «Nun und?» «Vor einem Monat ist der kleine Hund gestorben!» – Ein Schulbeispiel!

Der Musikkritiker der «Washington Post», Paul Hume, ist international bekannt geworden, weil er die Sängerin Margaret Truman, Tochter des Präsidenten, scharf kritisiert und dafür vom empörten Vater mit der Drohung bedacht worden ist, er werde, falls Truman ihm einmal begegnen sollte, eine neue Nase brauchen. Nun hat dieser Kritiker vor kurzem erklärt: «Präsident Eisenhower gefällt mir besonders gut, weil er keine Tochter hat, die nicht singen kann.» – Ein Vorzug, den er allerdings mit vielen Standesgenossen teilt.

Eine französische Sängerin, die kürzlich aus Amerika zurückgekehrt ist, behauptet, daselbst im Radio nach der «Unvollendeten» von Schubert folgenden Satz gehört zu haben: «Wenn Schubert das Stärkungsmittel XYZ gekannt hätte, dann hätte er die Kraft gehabt, diese Symphonie zu vollenden.» – Aus dem Lande, darin man in einer Aufführung des «Faust» das Gretchen nicht etwa am Spinnrad, sondern an einer auf dem Theaterzettel entsprechend empfohlenen Nähmaschine ihr «meine Ruh ist hin» hat singen lassen.

Dies soll bei der Landung der Alliierten in der Normandie im vorläufig letzten Weltkrieg passiert sein. Ein Offizier auf vorderstem Vorposten, beklagt sich telephonisch im Hauptquartier wegen mangelnder Feuerunterstützung und legt dabei seine Worte keineswegs auf die Goldwaage. Da fragt ihn eine ruhige Stimme am andern Ende des Drahts: «Wissen Sie eigentlich, mit wem Sie sprechen?» «Nein, und es ist mir auch egal!»

«Nun, hier spricht General Eisenhower!» «Aha, und wissen Sie, mit wem Sie sprechen?» «Nein!» «Nun, um so besser!» Sprach's und hängte erleichtert ab.

Die Krankenpfleger in England verlangen Gleichberechtigung mit den Krankenpflegerinnen, was die Betreuung weiblicher Patienten betrifft. Bisher durften sie in der Frauenabteilung nur in Begleitung einer Anstandsdame arbeiten. Sie argumentieren, daß, wenn man dem Wunsch der männlichen Patienten, lieber von netten jungen Krankenschwestern gepflegt zu werden, nachkomme, so sei es nur recht und billig, wenn die weiblichen Patienten den Wunsch nach netten Krankenpflegern ebenfalls erfüllt bekämen. – Recht haben sie: wenn schon Gleichberechtigung, dann auch ohne Ausnahme!

Reines Meerwasser, als solches deklariert, stellte ein Apotheker in San Francisco in seinem Schaufenster aus, abgefüllt in hübschen Fläschchen. Auf der Etikette stand: «Extrakt des Meeres (vulgo Meerwasser)». Auch der Vorschrift des amerikanischen Gesetzes nach genauer Analyse war Rechnung getragen, da folgende Warnung beigefügt war: «Dieses Wasser hat keine besonderen Eigenschaften, es hat weder Nährgehalt, noch medizinischen Wert, dient auch nicht der Verjüngung.» Im ersten Monat hat der Apotheker schon 370 Flaschen verkauft. – Man könnte sogar den Versuch wagen, Fläschchen mit Brunnenwasser auszustellen und dazu bemerken: nur geistig Minderbemittelte werden so etwas kaufen, – es wird reißenden Absatz finden!

Man hat festgestellt, daß das am meisten gestohlene Buch in den amerikanischen öffentlichen Bibliotheken – die Bibel ist. – Davon aber, daß die häusliche Lektüre des gestohlenen Buchs wirksam genug wäre, die Diebe zur Rückgabe ihres Raubes zu veranlassen, hat man leider nichts gehört.

Ein Restaurant in einer europäischen Großstadt liefert ab 19.30 Uhr zum Essen nur noch Gabel und Löffel, aber keine Messer mehr. Mit der Begründung, einige Klienten hätten die Gewohnheit, sich, sobald es dunkel wird, gegenseitig mit Messerstichen zu traktieren. – Man könnte allerdings sagen, auch der Stich der Gabel, die ja «zwiefach zugespitzt», wie Busch sagt, sei nicht ohne Wirkung.

«Vom neuen Friedhof aus», so stand in der «Dépêche de Toulouse» zu lesen, «genießt man, wenn man dort ist, eine herrliche Aussicht.» – Tröstlich!

Und das «Echo de la Bourse» hat behauptet: «Es ist wahrscheinlich, daß wir augenblicklich dem Ende der Krise näher sind, als vor drei Monaten.» – Mehr als wahrscheinlich!

Dreihundert Einwohner von Bristol haben sich vor einiger Zeit einen zweitägigen Bart stehen lassen, weil drei hübsche junge Mädchen auf offener Straße die Vorteile eines elektrischen Rasierapparats an Interessenten vorführten. – Es gibt doch noch sichere alte Reklame-tricks.

In Perpignan hat ein Reisender kürzlich folgenden Anschlag an einem Kino gesehen, das einen Gangster-Film anzeigte: «Dieser Film ist für Besucher unter sechzehn Jahren verboten. Kinder zahlen nur die Hälfte.» – Geschäft ist Geschäft und Vergnügen ist Vergnügen.